

Beim Beten wird uns Gott vom „Er“ zum „Du“.

Wenn wir beten, dann tun wir das, was Gott am meisten entspricht. Denn Gott will für uns ein „Du“ sein. Gott selber hat uns ja zuerst angesprochen.

(Steffen Tuschling)

„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, daß Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern hören. So ist es: Beten heißt nicht sich selbst reden hören. Beten heißt: Still werden und warten, bis der Betende Gott hört.“

„Mitten in der Corona-Krise ist es die Aufgabe der Kirche die Vielstimmigkeit des Glaubens zu leben. In dieser Vielstimmigkeit wird die Kirche ein Raum, in dem in der Gestalt der ehrlichen und wütenden Klage, der Gestalt der erschöpften Bitte, aber auch in der Gestalt des mutigen Dankes und nicht zuletzt in der Gestalt des verwegenen Lobes geglaubt wird.

Als Kirche haben Christen die Freiheit, Gott zu danken für alle Menschen, in denen in diesen Tagen die Segenskräfte der Fürsorge, Solidarität und Liebe wirken.

In allen Vollzügen der Vielstimmigkeit des Glaubens handeln Christen auch stellvertretend für die Menschen, die in diesen Zeiten die Sprache des Glaubens nicht mehr sprechen können! (Günther Thomas)“

Wenn ich bete, werde ich ganz persönlich und privat,

wenn ich bete, allein oder mit anderen zusammen, dann wird es öffentlich und politisch,

wenn ich bete, hier und jetzt, dann fühle ich mich lebendig.

Jesus verweist das Gebet in das verschlossene Kämmerlein. Er selbst zieht sich zur Begegnung mit Gott zurück: in die Wüste, auf einen Berg, in das Dunkel der Nacht oder die Stille der Einsamkeit.

Der Prophet Jeremia erinnert das Gottesvolk daran, das Beste der Stadt, der Gesellschaft, deren Teil ich bin, zu suchen und dafür zu beten, für eine gute Gegenwart und eine gute Zukunft!

Manchmal ist es einfach nur **das Glück oder die Schwere** des Augenblicks, die mich vor Gott und zu Gott jubeln oder seufzen, lachen oder weinen lassen

Die Gabe, hinauszuschreien oder laut zu jubeln, je nachdem, was in meinem Herzen gerade vor sich geht, ist wohl angeboren, wie der erste Schrei der Neugeborenen, wenn sich die Lungen mit einem ersten Atemzug füllen. Ich muss für ein Stoßgebet an einen mir fremden oder fernen Gott nicht glauben. Es soll nur helfen, wenn es keinen Ausweg mehr gibt: *„Aus der Tiefe der Not, rufe ich zu dir! Herr höre meine Stimme und wende dein Ohr mir zu“ (Psalm 130,1.2)*

Es braucht kein kindliches Vertrauen in die Gegenwart und Güte Gottes, es braucht nur die übermächtige Wucht der Not, um in einem tiefen Atemzug der Verzweiflung, zu rufen, zu beten: aus der Tiefe - höre meine Stimme, wer immer und wo immer du bist, Gott. Das verlernt niemand!

.

Unsere Gefühle wollen **ausgedrückt** und **nicht unterdrückt** werden, sie wollen **gelebt** und **nicht verleugnet** werden.

Gott ist dann einfach der geschützte Raum ist, wo ich sein und zeigen darf, was ich bin und fühle, wo ich mich für einen Augenblick nicht zusammennehmen und beherrschen muss, sondern offen und ehrlich sein darf.

Manchmal passiert es dann, dass wir das eine Wort, die eine Geste, den einen Augenblick erleben, die uns wie eine Antwort Gottes vorkommen:

Ein Segenswort, ein Blick, das sich spiegelnde Licht der Sonne, das Wellenspiel des Wassers, das wiegende Blütenmeer, das Wehen des Windes oder Rauschen der Wipfel, und ich spüre: ich lebe, jetzt und hier.

Manchmal erleben wir aber einfach nur Schweigen:

als schweigt und weint **Gott**, zumindest diesen einen Augenblick mit mir, versucht mir meine Not nicht schön zu reden, sondern sie stehen zu lassen.

Oder ich muss aushalten, dass ich nicht aus dem Alptraum dieser Dunkelheit erwache. Gott schweigt als wäre er nicht da oder ohnmächtig.

Menschen beten, aber nicht alles, was sie sagen, fühlen, scheint anzukommen.

Es gibt keine Sicherheit für Gebet und Erhörung.

Es gibt nur die Sehnsucht und Hoffnung, dass Gott Herz und Ohr nicht verschließt.

Wenn ich verstumme, ist auch das ein Gebet, das die Verzweiflung, nicht mehr auszusprechen wagt.

Und auch meine Freude, die man mir ansieht, wenn das Herz vom Lachen und Erzählen überfließt, ist schon Gebet, lange ehe ich dafür Worte gefunden habe.

Paulus sagt einmal, dass der Geist Gottes unserer Schwachheit aufhilft und uns mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott vertritt: Mein Lachen und mein Weinen. Gottes Geist bringt unaussprechliche Seufzer in Gottes Ohr.

Wer betet, steht aber nicht nur vor Gottes Angesicht, sondern stellt sich auch in die Verantwortung für der Welt.

Das Gebet ist nicht nur eine innige Zwiesprache der frommen Seele mit ihrem Gott, ein zärtlicher Annäherungsversuch, es ist auch eine eindringliche und aufdringliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieser Welt: Protest gegen alle Ungerechtigkeit und der Tag für Tag neue Versuch, Gerechtigkeit zu buchstabieren und zu leben.

ora et labora - bete und arbeite - **Bete und du arbeitest für Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit!**

So ist Beten öffentlich und störend, widerspenstig und kritisch, solidarisch und verantwortungsvoll, ganz gegenwärtig und immer genährt von der Hoffnung auf Gottes neue Welt.

Mir Dietrich Bonhoeffer: *„Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.* Und Dorothee Sölle, darin ganz seine Schülerin, bekannte:

„ich glaube an den geist
der mit Jesus in die Welt gekommen ist
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das
was aus unserer Erde wird:
ein Tal voller Jammer und Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes
ich glaube an den gerechten Frieden
der herstellbar ist
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen
an die Zukunft dieser Welt Gottes“

Mein Gebet, privat und öffentlich, ganz gegenwärtig und in der großen Gemeinschaft derer die vor mir gelebt und gewagt zu glauben ist Teil eines vielstimmigen Chores im Wandel der Zeit wie das Gebet Jesu:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.